



„Ich wusste bisher nicht, dass es damals Zwangsarbeiter in Deutschland gab.“ (Schülerin, 16 Jahre)

Rezension:

Eva Feldmann / Oliver Hofmann: Erinnern, begegnen, Zukunft gestalten. Evaluation des Förderprogramms „Begegnungen mit Zeitzeugen – Lebenswege ehemaliger Zwangsarbeiter“. München: Eigenverlag 2006. 139 Seiten, 14,80 € ISBN 3-933456-36-3.

Nach Abschluss der Auszahlungen individueller Leistungen durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ an ehemalige Zwangsarbeiter und andere Opfer des Nationalsozialismus bleibt ihr Fonds „Erinnerung und Zukunft“ auch nach dem 30. September 2006 auf Dauer tätig. Zu dessen Aufgaben gehört die Förderung von Projekten, die der historischen Erinnerung, den Interessen von Überlebenden des nationalsozialistischen Regimes und dem Jugendaustausch dienen. Das Programm „Begegnungen mit Zeitzeugen – Lebenswege ehemaliger Zwangsarbeiter“ führte in den Jahren 2002 – 2005 deutsche Schülerinnen und Schüler mit noch lebenden Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern zusammen – und die Zahlen sind recht imponierend. Während des Projektzeitraums wurden mit einer Fördersumme von fast 2 Millionen Euro rund 500 Einrichtungen wie Schulen, Jugendeinrichtungen und Gedenkstätten sowie 800 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen erreicht und über 1000 Begegnungstage ermöglicht.

Die wissenschaftliche Evaluation der durchgeführten Einzelprojekte wurde der Forschungsgruppe Jugend und Europa im Centrum für angewandte Politikforschung an der Universität München übertragen und liegt nun in Kurzform als Buch vor. Leitende Fragestellungen waren: Wie nachhaltig wirken Begegnungen zwischen Zeitzeugen und Jugendlichen? Und welche emotionale und pädagogische Qualität haben sie? Dazu wurden an alle Träger und TeilnehmerInnen Fragebögen verschickt sowie Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt, im Falle der Jugendlichen mit Hilfe der Peergroup-Interviewtechnik.

Die Auswertung beweist insgesamt den hohen Stellenwert persönlicher Begegnungen mit ehemaligen Opfern des NS-Regimes. Die erzählten Lebensgeschichten, die Schilderungen des Alltags während der Zwangsarbeit ermöglichen eine emotionale Qualität und Personalisierung geschichtlichen Geschehens, die der Schulunterricht kaum leisten kann. Entsprechend zeigten sich viele der befragten Schülerinnen und

Schüler motiviert, sich auch nach der Begegnung mit dem Thema auseinander zu setzen – allerdings oft unsicher, auf welche Weise, weil es an einer Nachbereitung des Themas und an konkreten pädagogischen Angeboten zur Weiterbeschäftigung mangelt. Dies ist einer der Punkte, in denen die Forschungsgruppe deutliche Verbesserungsmöglichkeiten sieht, die bei einer Neuauflage des Programms bedacht werden sollten. Aber auch in anderen Bereichen sehen die Wissenschaftler Veränderungsbedarf:

Jugendliche waren oft unzulänglich in den Gesamtrahmen des Zeitzeugenbesuchs eingebunden. Nicht selten kam es zu einer Zweiteilung, wobei in das von Erwachsenen gestaltete Programm mit Besuch an der ehemaligen Stätte der Zwangsarbeit und offiziellen Terminen mit Politik und Medien das Treffen mit Schülerinnen und Schülern nur eingeschoben wurde. Größere Nachhaltigkeit wurde immer dann erreicht, wenn diese bei weiten Teilen der Programmgestaltung selber Verantwortung übernehmen konnten und ein zeitlich und menschlich intensiverer Kontakt zu den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen möglich wurde. Gleichzeitig können die Jugendlichen durch einen umfassenden Partizipationsansatz ihre Organisationsfähigkeit unter Beweis stellen. Die positivsten Rückmeldungen ergaben sich überhaupt dann, wenn der Besuch in ein weitergehendes Projekt eingebunden wurde und Möglichkeiten aktiver Gestaltung bestanden, sei es über Archivrecherche, Medienarbeit oder Ausstellungsgestaltung. – Defizite ergaben sich teils in der schulischen Vorbereitung der Begegnung. Obwohl das Thema Nationalsozialismus und Verfolgung seit Jahrzehnten einen hohen Stellenwert im Lehrplan hat, findet das Schicksal von mehr als 12 Millionen ausländischer Arbeitssklaven im Dienste der deutschen Wirtschaft bislang wenig Berücksichtigung. Um aber die emotional bewegenden Erzählungen der Zeitzeugen in den geschichtlichen Kontext einordnen zu können, ist Hintergrundwissen nötig. Die Verfasser plädieren dafür, pädagogisch-didaktisches Material zur gezielteren Vor- und Nachbereitung der Besuche zu entwickeln.

Die weiteste Fragestellung der Autoren hinsichtlich der Nachhaltigkeit der Besuchsprogramme betrifft die schwierige Transferleistung des Erlebten und Gehörten in den Alltag der Jugendlichen. Dabei ist der Titel des Fonds ernst zu nehmen: „Erinnerung **und** Zukunft“. Explizites Ziel ist eine handlungs- und verhaltensorientierte Wirkung, die Schlüsse zulässt für heutiges Verhalten: Es geht um historisches Lernen für die Gegenwart und Zukunft. Nun stellt aber der Nationalsozialismus für Jugendliche gemeinhin ein abgeschlossenes, fernes und dunkles Kapital der Vergangenheit dar. Dazu im Kontrast steht die Tatsache, dass ein großer Teil der Befragten aus der jüngeren Generation heute durchaus Chancen für eine vergleichbare Diktatur sieht; genannt werden als Begründung wahlweise menschliche Lernunfähigkeit, hohe Arbeitslosigkeit oder aktueller Rechtsextremismus. Einigermaßen dramatisch ist das Ergebnis auf die Frage nach Gegenkräften: An Institutionen werden in erster Linie internationale Organisationen wie UNO oder NATO oder ausländische Mächte genannt, die intervenieren würden, demokratischen Institutionen der Bundesrepublik wird augenscheinlich wenig Präventionsmacht zugetraut. Vor allem aber werden die Möglichkeiten von Zivilcourage, persönlichem Engagement und Bürgergesellschaft ausgeblendet – potenzielle Handlungsfelder also für jeden Einzelnen. Den Weg aus diesem Dilemma sehen die AutorInnen in folgender Perspektive: Ausgehend von der Begegnung mit den Opfern des Nationalsozialismus, muss der Bogen geschlagen werden zu aktuellen Formen von sozialer Ungleichbehandlung, Menschenrechtsverletzungen und Alltagsrassismus. Im Rahmen einer nachhaltigen Demokratie- und Toleranzer-

ziehung können Möglichkeiten aufgezeigt werden, das Erlebnis in eigene Verhaltensprinzipien und Aktivitäten umzusetzen.

Das Buch enthält ein Geleitwort des Vizepräsidenten des Deutschen Bundestages, Wolfgang Thierse. Im Anhang finden sich statistische Angaben zu den Besuchsprogrammen, Interviewübersichten und eine Auswertung der Schülerfragebögen, markante Aussagen zu den Zeitzeugenbegegnungen und eine aktuelle Literaturliste.

Der Band bietet eine fundierte und anregende Lektüre für alle, die in historisch-politischer Bildung und Jugendarbeit engagiert sind – oder dies vorhaben. Er liefert eine lebendige „Innenansicht“ abgelaufener Begegnungsprogramme und kann gerade in seinen kritischen Anmerkungen dazu beitragen, zukünftig weitere Qualitätsverbesserungen zu erreichen. Angesichts des hohen Alters der Zeitzeuginnen und Zeitzeugen bleibt zu hoffen, dass die Konsequenzen der Evaluation kompetent und vor allem zeitnah umgesetzt werden.

Internetseite der Stiftung: www.fonds-ez.de/

Autor: Michael Pechel für den Niedersächsischen Bildungsserver NiBiS